

Oderbruches. Westlich der Oder kommen Laubenhäuser bis zur pommerschen Grenze seitlich des Flüßchens Randow vor. Dieselbe Anlage ohne Laube läßt sich in der ganzen Uckermark verfolgen. Noch weiter westlich zu Linum im Rhinluch, ist noch ein Laubenvorbau allerdings vor einem Gasthausgiebel erhalten (vgl. das Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler der Prov. Brandenburg).

Die Lage der breit emporstrebenden Häuser mit dem Giebel nach der Straße und dem Eingang am Giebel entspricht wohl niedersächsischer Gewohnheit, dagegen ist die seitliche Anlage des Hofes mit den Nebengebäuden und das Heranrücken des Haupthauses bis an die Straßentucht mehr mitteldeutsche Art. Das Alter der Gebäude geht höchstens auf 200 Jahre zurück. Um den Flur und die Küche mit dem aufgesetzten Rauchmantel sind die Wohnräume gelagert. Die den hinteren Teil mit den Ställen abschließende Wand reicht durch den Dachboden hindurch. Der Quergang im Stallflügel erweitert sich manchmal zu einer Quertenne, so z. B. in dem abgebildeten Hause in Alt-Blessin.

Die einem solchen Grundrisse vielfach noch angegliederte Laube am Vordergiebel, »der Löwing«, diente nach alter Überlieferung für die Unterstellung von Wagen und sonstigen Ackergerätschaften. Zumeist an der Sonnenseite neben dem Flur liegt die geräumige Wohnstube, die mit der anschließenden Kammer durch einen gemeinschaftlichen Kachelofen geheizt wird. An der gegenüberliegenden Seite dienen die Wohnräume als Altenteil oder als Knecht-kammer. Der Eingang zum Dachboden liegt im Vorderflur, die Treppe zum Keller unter diesem oder in der Küche.

Der Rauchmantel über der Küche, aus Lehmsteinen oder Fachwerk hergestellt und mit Räucherstangen versehen, lagert an wenigstens drei Seiten auf den Umfassungsmauern der Küche. Die Stubenöfen sind durch massive, etwas hochgeführte und dann frei unter dem Rauchmantel austretende Rohre angeschlossen. Außerdem ist für die abendliche Erhellung der Wohnstube ein gemauerter Kamin eingebaut, unter dem sich eine Nische zur Aufbewahrung der Kienspäne befindet. Der Raum im Alkoven hinter dem Ofen führt den Namen »Hölle«. Über dem Stallgang ist die Decke etwas höher gelegt, so daß hier ein dunkler Raum zum Aufhängen der fertig geräucherten Fleischwaren gewonnen wird.

Das bauliche Gerüst des Hauses besteht aus Bindern, deren Wandstiele in Deckenhöhe mit den Deckenbalken verzapft sind und die Fußfette der Sparren tragen. Auf diese Weise wird eine versenkte Balkenlage und ein Drempe gebildet (vgl. das Haus in Alt-Blessin, Taf. 4, Abb. 1, 2 und 6). Die Seitenwände sind durch zweimalige Verriegelung geteilt und in den Fachen mit Lehmstaakung ausgefüllt. Die Dach-

binden bestehen in einfachster Weise aus Kehlbalcken, von denen der unterste noch durch Stiele abgestützt ist. Eine Verstrebung in der Längsrichtung erfolgt nur an einer Dachseite, und zwar in den Endfeldern und außerdem in einzelnen Mittelfeldern. Etwaige Zwischenbalken sind den oberen Wandriegeln aufgelagert. Über den gespaltenen Hölzern der Deckenbeläge ist ein Lehmschlag aufgebracht. Lehmschlag bildet auch den Fußboden der Stuben, während Küche und Flur mit kleinen Feldsteinen gepflastert sind.

Der Löwing reicht mit seinem Rähm bis zur Fußfette des Daches, also eine Riegelung höher als die Räume des Hauses (Taf. 4, Abb. 8). Der hohe Giebel ist teils ausgestaakt, teils verbrettert. Die Öffnungen in der Giebelwand, durch welche der Speicher Licht und Luft erhält, sind statt der Fenster mit Holzlatten vergittert. Es kommen auch Löwinghäuser ohne versenkten Dachboden vor, z. B. in Klein-Wubiser und in Nahausen. Unter der Löwingschwelle ist entweder

eine durchgehende Feldsteinmauer angelegt, oder die Schwelle steht auf einzelnen großen Feldsteinen. Die Hölzer sind scharfkantig beschlagen und manchmal ohne Kunstformen. Andererseits werden an den Riegelhölzern und Kopfbändern der Lauben auch korbbojenartige Linien durchgeführt, wobei schlußsteinartige Verdickungen der sonst abgefasten Hölzer beliebt sind. An einem Löwing in Zäckerick und einem anderen Beispiel in Hohenlubbichow findet sich sogar eine vortretende Profilierung am untersten Giebelbalken. Auch in der

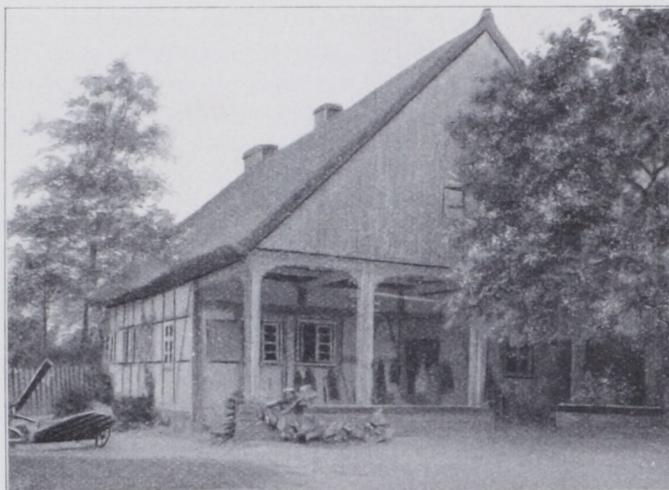


Abb. 1. Haus mit Löwing in Klein-Wubiser.

Ausbildung der Unterzüge über den Laubenstützen bestehen mancherlei Verschiedenheiten. Neben der in Taf. 4, Abb. 8 dargestellten Anlage kommen Ausführungen vor, bei denen der Giebelbalken unmittelbar auf den Verbindungsriegeln ruht (vgl. das Beispiel in Klein-Wubiser, Abb. 1).

Auch die Anlage des Freisparrens, sowie die Auflagerung der Sparren auf der Fußfette hat im Laufe des Jahre mancherlei Wandlungen durchgemacht. Nach der ältesten in Alt-Blessin erhaltenen Bauweise klauen die Sparren mit ausgeschweiften Füßen auf das Rähm auf. Wenn der Giebel sparren in der Flucht des Giebels liegt, wird der Dachüberstand der Rohrdeckung durch ein aufgenageltes Bohlstück bewirkt. Das Giebelbrett wird mit den Dachstöcken vermittelst durchgesteckter Hölzer (Taf. 4, Abb. 1, 6 und 7) verbunden. Für den Abschluß des Raumes zwischen dem seitlichen Rähm und dem Rohrdach sind vielfach Gesimsbretter angeordnet, welche an kurzen Balkenstücken befestigt werden.

Im Innern der Häuser sind einige bemerkenswerte Einrichtungen erhalten, z. B. kleinere Fenster, die den Alkoven mit dem Stallgange verbinden, Gliederungen an den Kaminen der Wohnzimmer, im Bogen geschweifte Glastüren zwischen Stube und Kammer, die zum Teil mit Holzpilastern umrahmt